

## Super rivos aquarum – an den Ufern der Wasser

Predigt bei der Jahrestagung der Ordensarchivare und Ordensbibliothekare in Vöcklabruck, Seminarhaus St. Klara, 15. Juni 2011

Liebe Schwestern und Brüder im Herrn! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Sie werden vielleicht auch eines Tages an unserer Jahrestagung der Ordensarchivare und -archivarinnen teilnehmen. Ich meine die Ordensgemeinschaften der Trappisten. Sie verdienen unsere Aufmerksamkeit. Sie sind in den deutschsprachigen Ländern nicht mit vielen Häusern vertreten. Sie haben eine Niederlassung in Österreich (*Engelhartszell*) und ein einziges Haus in Deutschland (*Mariawald*). In Italien haben sie auch nur eine Abtei (*Tre Fontane*, seit 1868). Letzteres ist der Ort, wo der Tradition nach der Apostel Paulus enthauptet wurde und wo sein Haupt an drei Stellen aufgeschlagen ist und so drei Quellen („Tre Fontane“) entstanden sind. Dass es gerade in diesen Ländern so wenige Trappisten gibt, hat wahrscheinlich mehr mit Mentalität und Natur zu tun als mit Berufung und Theologie.

In den Niederlanden und in Belgien ist das ein wenig anders. Da gibt es verhältnismäßig viele Trappistenabteien. In Belgien gibt es sechs Trappistenabteien (Orval, Chimay, Rochefort, Westvleteren, Westmalle und Achel). Westmalle in Flandern ist zum Beispiel eine Trappistenabtei mit ihrem bekannten Trappistenbier. In den Niederlanden bestehen fünf Trappistenabteien (Zundert, Berkel-Enschot, Diepenveen, Tegelen und Echt). Vergessen wir nicht die Abteien der Trappistinnen (eine in den Niederlanden; sechs in Belgien).

Ich selber bin im Schatten einer Trappistenabtei geboren und aufgewachsen, gerade an der Grenze zwischen Belgien und den Niederlanden. Die Abtei heißt *Achelse Kluis* und wurde 1848 von der Abtei Westmalle in Belgien gegründet, damals gewissermaßen „*in the middle of nowhere*“. Vor 50 Jahren hatte die Abtei Achel noch über 80 Mitglieder und es konnten jeden Tag viele Messen zelebriert werden. Heute hat sich das radikal geändert. Jetzt sucht man für die etwa 9köpfige Gemeinschaft einen Priester aus der Umgebung oder aus dem *Pool* der Gäste, um eine tägliche Eucharistiefeier zu gewährleisten. Es ist bei meinem Ferientaufenthalt zu Hause immer wieder sehr bedrückend zu erleben, wie sich diese alten Männer um das Chorgebet bemühen. Durch die enorme psychische und physische Last sind einige Trappisten gebrochen, sogar ihre Stimme ist gebrochen. Sie klingt wie eine metallene oder elektronische

Stimme. Die Mönche schleppen sich durch die langen Gänge in die Kapelle, die Klosterkirche ist inzwischen schon viel zu groß.

An diese Abtei *Achelse Kluis* dachte ich, als wir eben nach der ersten Tageslesung den ersten Psalm gesungen haben (GL 708): *wohl dem Menschen, der Gottes Wege geht*. Dort heißt es weiter: „*Er ist wie ein Baum, der an Wasserbächen gepflanzt ist*“ (Vers 3). „*Super rivos aquarum*: an den Ufern des Wassers. Dieser Psalmvers ist auch das Wappen der Abtei Achel geworden. Diese Trappistenabtei ist ja an einem kleinen Fluss gegründet worden. Alle Liegenschaften in der Umgebung bekommen von diesem Flusslauf ihr Wachstum und ihre Kraft. Im Sommer ist sie eine unvergleichlich schöne Perle in Gottes freier Natur.

Vor zwei Wochen war ich in der Trappistenabtei Mariawald in Deutschland, in der Eifel. Ich hatte vorher Vorträge über Pater Jordan und sein Erziehungskonzept für die Schüler im Hermann-Josef-Gymnasium in Steinfeld, etwa 20 Kilometer von Maria Wald, gehalten. Dieses ehemalige Prämonstratenser-Kloster haben wir Salvatorianer 1924 übernommen und dort eine „apostolische Schule“ eingerichtet. Sie hat in der Umgebung einen guten Ruf.

Vor kurzer Zeit hat die Abtei Mariawald einen neuen Abt gewählt. Der vorige Abt war Abt Bruno Gooskens, ein Trappist aus dem niederländischen Eindhoven (Provinz Brabant). Er hat als Fünfjähriger die Befreiung der Niederlande erlebt. Was er über das Leben, die Menschen und die Trappisten denkt, ist in einem Interviewbuch festgehalten (Ten Have, 2010, schon die 10. Ausgabe). Der bekannte niederländische Fernsehreporter Leo Fijen hat alle niederländischen monastischen Äbte und Äbtissinnen in Europa besucht und mit ihnen gesprochen. Auch der niederländische Kartäuser Marcellin Theeuwes, Prior der Grande Chartreuse und General-superior aller Kartäuser, hat dem Journalisten in seiner Abtei in der Nähe der Berge von Grenoble ein Interview gestattet. Achtzehn Stunden pro Tag will Abt Marcellin still sein. Dort wurde auch der mehrfach preisgekrönte Film *Die große Stille* (2005) gedreht.

Aus dem Interview mit Abt Bruno in Mariawald hat man eine Vorstellung, wie die Atmosphäre dieser Abtei vor kurzem war: menschlich, tief spirituell, versöhnend. „In jedem Touristen steckt ein Pilger“, so Abt Bruno, „aber in jedem Pilger steckt auch ein Tourist“. Das Interviewbuch ist auch auf Deutsch erschienen.

Seit kurzem ist die Atmosphäre in Mariawald plötzlich verändert. Der neue Abt hat von heute auf morgen, ohne Beratung mit der Gemeinschaft, die Tridentinische Messe eingeführt. Er beruft sich auf ein Gespräch, das er mit dem heutigen Papst auf dem Petersplatz geführt hat. Dieser sei auch dafür. Die Lesungen im Gottesdienst werden zuerst auf Latein, dann auf Deutsch vorgelesen. Während des Evangeliums bleibt der Abt auf seinem Thron sitzen. Der neue Abt, der relativ ‚jung‘ ist, hat seine Ausbildung an einer theologischen Institution außerhalb Wiens erhalten, hat aber selber nie die Tridentinische Messe erlebt. Was geht in den Köpfen von solchen Äbten vor? Ich habe Mitleid mit den Trappisten, die solche Äbte möglicherweise noch Jahrzehnte erdulden und erleiden müssen. Viele vermuten, dass starke wirtschaftliche Kräfte auch in Mariawald Einfluss haben.

Kann man auf rigore Äbte nicht das Wort aus dem ersten Psalm anwenden? „Sie sind wie Spreu, die der Wind verweht“ (Psalm 1, 6b). Die Geschichte des Ordenslebens zeigt uns immer wieder spirituelle und menschliche Niederlagen. Der menschliche Geist wird von engen und ängstlichen Menschen in einem eisernen Käfig der „Tradition“ und der „Vergangenheit“ eingesperrt, bis er stirbt. Der göttliche Geist des Zweiten Vatikanischen Konzils war anders.

Dass es in einer Trappistenabtei auch anders zugehen kann, zeigt ein anderer Film über das Trappistenleben. Er heißt *Von Menschen und Göttern*. Der Film handelt von einem Trappistenkloster im Atlasgebirge in Algerien. Regelmäßig wurden das Dorf und das Kloster, deren Mitglieder helfend unter der Bevölkerung arbeiteten, von Rebellen oder von Terroristen belagert. Es wurden Menschen getötet. Für die kleine Trappistenkommunität wird es nun bitter ernst: sie weiß, dass die Terroristen auch ihr Kloster im Visier haben. Was sollen die Mönche jetzt tun?

Regelmäßig lädt der Abt sie ein, im Gespräch mit einander und im persönlichen Gebet diese Frage zu beantworten: Sollen wir gehen und damit die Bevölkerung verlassen oder sollen wir bleiben und dadurch zeigen, was Ordensleben konkret bedeutet? Nach einem Entscheidungsprozess sind alle ausnahmslos für das Bleiben: niemand will gehen, alle wollen bleiben, auch auf die Gefahr hin, dass sie eines Tages verschleppt und ermordet werden. In der Tat, bald findet der Überfall statt und die Mönche werden abgeführt und getötet. Bis heute weiß man nicht, wohin und von wem.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, vielleicht können wir bald bei einer der nächsten Jahrestagungen doch die Trappisten begrüßen, damit sie uns erzählen; nicht nur von ihren Archiven, sondern vor allem von ihrem Leben, das sich in ihren Archiven niedergeschlagen hat oder das in der Gefahr ist, der Vergessenheit überlassen zu werden. Ordensleben ist immer konkret. Es ist sogar in jeder Krise, „wie ein Baum, der an Wasserbächen gepflanzt ist“ (Ps 1, 3). *Super rivos aquarum*. Amen.